

Von Göttern, Teufeln und einem Stück Russland

Läufelfingen | Vortrag über die Magie des Gotthards mit Historiker Beat Damian

Er trennt Kulturen – und verbindet sie: Der Gotthard ist eine der wichtigsten Nord-Süd-Verbindungen Europas. Und um kaum einen Berg ranken sich derart viele Mythen und Sagen.

hub. Beat Damian wirkt in seiner gepolsterten Motorradhose, als sei er gerade auf dem Sprung. Oder gerade zurückgekehrt von einer seiner historischen Erkundungen. Gleich mehrere davon führten ihn schon auf den Gotthard, dieses Gebirgsmassiv, von dem er nur in Superlativen spricht. Etwa, wenn er ihn als Kultur- und Sprachgrenze, Wetterscheide und Wasserschloss Europas bezeichnet. Schliesslich entspringen in seinem Gestein Reuss, Rhone, Rhein und Ticino.

Ein Fleckchen Russland

Oder aber, wenn er mit Inbrunst vom Paktieren der Urner mit dem Teufel erzählt, damit diese endlich die Schöllenen-Schlucht überwinden konnten – die Brücke heisst heute noch Teufelsbrücke.

Diese Schöllenen, die enger nicht sein könne, müsse man übrigens unbedingt einmal durchwandert haben – aber bergwärts, von Göschenen herkommend. Nur dann erkenne man die ganze Tragweite der Faszination, schwelgt der Historiker.

Der Gotthard ist nicht nur irgendein Berg, durch den zufällig ein Tunnel verläuft und über den zufällig eine Passstrasse führt. «Er ist die direkteste Verbindung zwischen Hamburg und Neapel», sagt Damian. Und er ist Mythos, ist Schreckgespenst, ist Kult. Er birgt sogar ein Fleckchen Russland, dort, wo das Suworow-Denkmal steht.

Geister der Ahnen

Die Geister unserer Ahnen sollen auf ihm gehaust haben, und schon im 13. Jahrhundert überquerte man ihn, zu Fuss, und das ganzjährig. Ochsen pflügten, mit Baumstämmen bespannt, während des Winters den Schnee aus dem Weg, der nicht mehr als ein Saumpfad gewesen sei. Heute habe man



Wenn der Historiker Beat Damian von der Legende um den Teufelsstein (rechts) erzählt, hängt der Zuhörer gebannt an seinen Lippen. Bild Lucas Huber

Glück, wenn der Pass von Juni bis Oktober geöffnet sei.

Seinen Namen habe der Berg übrigens vom deutschen Bischof Gotthard von Hildesheim, 1131 heilig gesprochen, Namensgeber erst nur von der Kapelle auf dem Pass, so Damian. Erst später wurde aus dem Mons Ursare, dem Bärenberg, wie er einst geheissen habe, der Gotthard. «Bis ins 18. Jahrhundert war man gar der Überzeugung, der Gotthard sei der höchste Berg Europas.» Schliess-

lich müsse ein Berg, der «Gott» im Namen trage, schlicht der grösste und mächtigste sein.

In Beat Damians Vortrag in der neuen Gemeindeverwaltung ist der Gotthard Lichtgestalt und Göttergroll zugleich. Da ist einerseits die Erhabenheit des Gebirges, der Natur, dieses Majestätische. Und andererseits das Geschichtsträchtige, jenes durch und durch Sagenumwobene, um das sich die Mythen ranken wie die Autos an Ostern vor dem Nordportal staustehen.